

Eklettizismus, Qualität und wenig Publikum

Von Gustavo Gabriel Otero

Buenos Aires, 26/07/2011. Teatro Colón. Angelika Kirchschrager, Mezzosopran. Camerata Bern. Martin Wettstein: *Verdis Traum*. Georg Friedrich Händel: 'Svegliatevi nel cuore' und 'Cara speme' aus *Giulio Cesare*, 'Si, tra i ceppi' aus *Berenice* und 'Lord to thee each night and day' aus *Theodora*. Antonio Vivaldi: *Concerto grosso* in C-Dur. Franz Schubert: *Streichquartett Nr. 14* in d-Moll, D. 810 'Der Tod und das Mädchen' (Fassung für Streichorchester von Gustav Mahler), 7 Lieder: *Ganymed*, D 544, *Geheimes*, D 719, *Heidenröslein*, D 257, *Du bist die Ruh*, D 776, *Rastlose Liebe*, D 138, *Der Erlkönig*, D 328, *Ellens Gesang*, D 839 (orchestriert für Streichorchester von Gregor Huber). Viertes Konzert des 200 Jahres-Abonnements 2011

Im Rahmen des sogenannten 200 Jahres-Abonnements des Colón – ein nicht existierendes Abonnement zu man-weiss-nicht-welchem 200 Jahres-Jubiläum – präsentierte die Camerata Bern – „Berna“, wenn wir den Namen der Stadt ins Spanische übersetzen – gemeinsam mit der österreichischen Mezzosopranistin Angelika Kirchschrager ein breites, eklettisches Programm, das barocke, romantische und zeitgenössische Stücke umfasste.

Der Auftritt der Künstler bildete einen Teil ihrer „Südamerika-Tournee“ mit Aufführungen in Rosario und Buenos Aires (Argentinien), Montevideo (Uruguay), Rio de Janeiro und San Pablo (Brasilien), die am 25. Juli begann und am 3. August enden wird. In einer klugen Entscheidung nimmt die Camerata Bern in ihre Programme Werke von Schweizer Komponisten auf. In diesem Fall gab die Gruppierung die Erstaufführung in Argentinien von *Verdis Traum* von Martin Wettstein, einem 1970 geborenen Komponisten. Das Werk ist in einem einzigen Satz komponiert, den der Komponist als vier imaginäre Szenen aus der Oper *Macbeth* beschreibt, für welche eine Einleitung und ein Schlussteil den Rahmen bilden. Die Themen scheinen von Verdi zu kommen und sind von phantastischem Charakter, Produkt eines Traums oder vielleicht einer Phantasie. Der Vortrag war tadellos und das Publikum reagierte mit gemässiger Begeisterung auf das um die vierzehn Minuten dauernde, ironische Werk.



Die Mezzosopranistin Angelika Kirchschrager trug Arien von Händel vor und man konnte die hervorragende Farbe ihrer Stimme, die brillante Artikulation und den perfekten Stil

der Sängerin, mit dem für das gewählte Repertoire angemessenen Volumen, bewundern. Präzise in der Wut des 'Svegliatevi nel cuore' und der Heiterkeit des e 'Cara speme' aus *Giulio Cesare*, verhalten in 'Si, tra i ceppi' aus *Berenice* und verinnerlicht in 'Lord to thee each night and day' aus *Theodora*. Die musikalische Begleitung der Camerata Bern war in diesen Fragmenten einwandfrei.

Die Camerata spielte auch eine adaptierte Fassung des *Concerto grosso in C-Dur* von Antonio Vivaldi und beeindruckte mit Mahlers Orchesterversion des Schubert-Quartetts *Der Tod und das Mädchen*.

Anschliessend wurde mit einer Auswahl von Schubertliedern, orchestriert von Gregor Huber, die herausragende Qualität, die die Camerata schon mit der entzückenden Version des Quartetts desselben Komponisten geboten hatte, fortgesetzt. In diesem letzten Teil zeigte sich die Kirchschrager als vollendete Künstlerin mit einer breiten Palette an Ressourcen, makelloser Artikulation und Ausdruckskraft und hervorragender Kommunikationsfähigkeit.



Angesichts der Begeisterung des Publikums gab die vorzügliche Sängerin und weibliche Schönheit als Zugabe die Romanze aus *Rosamunde* von Schubert.

Alles war perfekt an diesem unvergesslichen Abend, einschließlich der Anwesenheit von zwei der besten zeitgenössischen Mezzosopranistinnen Argentiniens, die ihre Kollegin anhörten, nur die geringen Publikumszahlen war leider enttäuschend. Es ist geht nicht darum, ob der Saal zu 55 oder 60 Prozent gefüllt war. Was zählt ist, dass sehr viele Plätze leer blieben, und das hat mit der gegenwärtigen Preispolitik des Colón zu tun. Die Kartenpreise sind exorbitant und für das Budget des durchschnittlichen Bürgers dieser Stadt unerschwinglich. Ein Theater, das von öffentlichen Geldern erhalten wird, muss dafür sorgen, dass sein Parkett immer voll ist, und dafür gibt es hunderte von Lösungen, die mit Erfolg von anderen Theatern der Welt angewendet werden. Als Sofortlösung müsste man eine drastische Preissenkung vornehmen, Kontingente zu günstigen Preisen für Jugendliche schaffen – es ist dringend nötig, die neuen Generationen anzusprechen – und die hervorragende Idee von Restkarten zu stark reduzierten Preisen einzuführen. Die Künstler verdienen einen vollen Saal und die Steuerzahler auch. W